

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 77.

Montag, den 18. März.

1833.

### Erinnerung an Abführung der Landsteuern, Termin Lätare 1833.

Den hiesigen Grundstücksbesitzern wird hiermit bekannt gemacht, daß, allerhöchster Anordnung gemäß, vierzehn Tage nach Lätare wegen der verfallenen Landsteuern die Erinnerung und Execution ihren Anfang nehmen soll. Es haben daher diejenigen, welche nicht in Bezahlung diefallsiger Gebühren verfallen wollen, die gedachten Steuern noch vor Ablauf dieser Frist zu berichtigen. Leipzig, den 18. März 1833. Die Stadt-Steuer-Einnahme allhier.

### Erinnerung an Abführung der Personensteuer.

Vierzehn Tage nach dem Tage Lätare müssen, dem Gesetze gemäß, die Erinnerungen und Executionen wegen rückständiger Personensteuer-Beiträge ihren Anfang nehmen. Die zu unterzeichnete Einnahme gewiesenen Contribuenten, welche nicht in Bezahlung von Erinnerungs- und Executionengebühren verfallen wollen, werden hiermit darauf aufmerksam gemacht. Leipzig, am 18. März 1833. Stadt-Personensteuer-Einnahme.

Ein merkwürdiger Traum; oder vielmehr eine sinnbildliche Prophezeiung aus dem Zeitalter der Reformation.

(Beschluß.)

Darüber erwachte ich zum andern Male, verwunderte mich, daß der Traum wieder gekommen war; ließ mich's doch gar nicht anfechten; bat aber Gott, Er wolle Päpstliche Heiligkeit vor allem Uebel behüten; und schlief also zum dritten Male wieder ein. Da kam der Mönch mir zum dritten Male vor; — wir bemühten uns sehr, dieses Mönchs Feder zu brechen, und den Papst hinweg zu leiten; aber je mehr wir uns an der Feder versuchten, je mehr sie starrete und knarrte, als wenn sie Eisen wäre. Sie knarrte so sehr, daß mir es in den Ohren wehe that, und durchs Herz gieng; wurden endlich also verdrossen und müde darüber, daß wir abließen; verbargen sich auch immer einer nach dem andern, und besorgten uns, der Mönch möchte mehr kennen, als Brod essen: er möchte uns auch etwa einen Schaden zufügen. Nichts desto weniger ließ ich den Mönch fragen: woher er doch zu solcher Feder gekommen wäre, und wie es zugienge, daß sie so zähe und vest sey? — Er ließ mir sagen: sie wäre von

einer alten hundertjährigen Böhmischen Gans\*); einer seiner alten Schulmeister hätte ihn damit verehret, und gebethen, weil sie sehr gut wäre, er wolle sie zu seiner Gedächtniß behalten und brauchen; er hätte sie selbst temperiret. Daß sie aber so lange währet, und so vest wäre, komme daher, daß man ihr den Geist nicht nehmen noch die Seele, wie mit andern Federn geschieht, heraus ziehen könnte\*\*); darüber er sich denn selbst zum höchsten verwunderte.

Bald hernach kommt ein Geschrei aus, es wären aus der langen Mönchsfeder unzählig viele andere Schreibfedern hier zu Wittenberg gewachsen, und sey mit Lust anzusehen, wie viel sich gelehrte Leute darum reißen, und meinen eines Theils, diese neuen

\*) Wer erinnert sich nicht gleich an Johannes Hus, der 100 Jahre früher in Konstanz, um des freimüthigen Bekenntnisses des Christenthums willen, sein Leben auf dem Scheiterhaufen gelassen hatte? Dieser hatte 100 Jahre früher dieselbe Feder gegen den Papst geführt — aber freilich sein Leben darüber aufgeopfert. Der Ausdruck „Gans“ ist hier um so passender, oder, ich möchte sagen, um so prophetischer, weil in der böhmischen Sprache das Wort „Hus“ eine Gans bezeichnet.

\*\*\*) Also wird man es auch in unsern Zeiten nicht können, so sehr man sich bemüht, eine andere Seele in die Feder zu bringen.